

## Kirchen - Galerie.

Inspection

Lief. 68.

Freiberg.

## Freiberg.

(Beschluß.)

Die fünfte der Freiburger Kirchen ist e) die vor dem Petersthore, zum Hospitale gehörige

St. Johannis-Kirche,

in welche zugleich das Dorf Freibergsdorf gewiesen ist. Das dieser Kirche nahe Hospital wurde von 1224 an durch milde Beiträge gestiftet.

In den Jahren 1272, 1280 und 1295 kamen die Dörfer Silberdorf, Ober-Bobrißsch und Sobra mit allen Einkünften und Gefällen, auch 1309 das Zinsgetraide von Lichtenberg, und 1334 der Behend in Conradsdorf, als Geschenk, an das Hospital, dessen Vermögen nach und nach bedeutend wuchs. Heinrich der Erlauchte, dem das Hospital viel zu verdanken hat, beachte dasselbe unter andern sonderbarer Weise mit den ausgedienten Säcken, in welchen damals, statt in Kübeln, das Erz aus den Gruben gefördert und mit den abgenutzten Plantüchern, auf welchen die Erze gewaschen und geschieden wurden, nebst dem Erze, was in dergleichen Säcken und Luchern zurückgeblieben sein würde. Dieses Geschenk konnte wohl nur dann dankenswerth erscheinen, wenn vielleicht die bergmännische Gutmüthigkeit einiges Silberhaltige darin zurückließ.

Lebenslänglich genießen 54 Freiburger Verarmte in diesem Hospitale geheizte Wohnung, auch, wenn sie erkranken, Abwartung nebst ärztlicher Pflege und außerdem eine jede dieser Personen wöchentlich 1 Thaler; außer diesen 54 Percipienten erhalten, bei derselben Wohnung und Pflege, 18 Freiburger wöchentlich 18 Groschen, so wie 18, 24 und 17, von der Hospitalwohnung ausgeschlossene Einheimische, wöchentlich 12, 8 und 6 Groschen lebenslänglich; endlich werden noch 60 Hausarme unterstützt, deren jeder wöchentlich 6 Groschen empfängt.

Selbst für Auswärtige giebt es in diesem Hospitale 6 sogenannte Kauf-Stellen, verbunden mit der geheizten Wohnung, der beschriebenen Krankenpflege und 1 Thaler Wochengeld; um aber eine solche Stelle zu erlangen, müssen einmal für immer 200 Thlr. erlegt werden.

Ueber alles dies giebt endlich das Hospital jährlich 500 Thaler an die städtische Armenversorgung-Anstalt, 600 Thlr. zu dem geistlichen Einkommen der Stadt, so wie 150 Thlr. zur Schulcommunität, und bestreitet überhaupt mit Einschluß der Verwaltungskosten, eine jährliche Ausgabe von wenigstens 14,000 Thln.

Möge dieses reich dotirte, für Freiberg höchst wohlthätige Asyl bis auf späteste Zeiten bestehen.

Die nahe dem Hospitalwalde an der Chaussee gelegene, ein hochspitziges Schieferthürmchen tragende kleine

Bartholomäi oder Ferne-Siechenkirche

wurde früher jährlich vier- bis sechsmal zum Gottesdienste benutzt. Jetzt, wo dieselbe mit jedem Jahre wandelbarer wird, und zur Erhaltung derselben Nichts geschieht, wird schon länger denn 15 Jahre der sechsmalige Nachmittags-Gottesdienst in der Schwester-Kirche, der St. Johannis-Kirche, gehalten.

Uebrigens ist, die St. Jacobikirche ausgenommen, welche unter der Collatur des Cultus-Ministeriums steht, der Stadtrath von allen übrigen Kirchen Collator.

## Die katholische Kirche zu Freiberg

kann nur mit Schüchternheit der ehrwürdigen Reihe ihrer ältern Schwestern sich anschließen, wenn der Wanderer in „Sachsens Kirchen-Galerie“ nur nach interessantesten geschichtlichen Momenten grauer Vorzeit forscht; — denn als die jüngste unter Freibergs — vielleicht Sachsens? — Kirchen, vermag sie solches Forschen nicht zu befriedigen! Fesselt sie aber die Blicke desselben nicht durch ehrwürdiges Alter und geschichtliche Bedeutung, kann sie dennoch auf seine Beachtung und Würdigung rechnen als „ein schönes Denkmal frommen, echt-christlichen Sinnes“, der sie mitten in einer, fast nur den materiellen Interessen huldigenden Zeit, aller Hindernisse ungeachtet, in's Dasein rief. Denn als ein solches steht sie, zwar bescheiden und anspruchlos, aber würdig dem erhabenen Zwecke:

„ein Haus des Herrn zu sein“

da unter Freibergs älteren Kirchen, in deren Beschreibung man ihr dieselbe geneigte Aufnahme bot, die sie unter ihnen in der Wirklichkeit gefunden hat. Sie vergißt somit ihre Jugend, bekämpft ihre Schüchternheit und tritt muthig in die ihr ehrenvoll geöffnete Reihe, dem Auge des Beschauers der Kirchen-Galerie entgegen!

Schon seit Jahrzehnten hatten die in und um Freiberg wohnenden katholischen Glaubensgenossen ihre oberste geistliche Behörde dringend ersucht: auch ihre religiösen Bedürfnisse väterlich berücksichtigen zu wollen, und Freiberg zu einem immerwährenden gottesdienstlichen Sammlungspunkte der daselbst, und in seiner Umgegend ziemlich zahlreich wohnenden Katholiken zu machen, besonders, da sehr Viele aus ihrer Mitte, zeitlicher Verhältnisse wegen, die 4 Meilen weit entfernte katholische Kirche zu Dresden oder Chemnitz nicht so oft, als sie es wünschten, zu besuchen vermochten; — Viele aus ihnen Jahre lang hindurch nie die heiligen Sakramente zur geistlichen Seelenstärke zu empfangen Gelegenheit hatten, und so Manche ihrer Sterbenden oft ohne allen Trost der heiligen Religion, ehe noch der so weit von ihnen lebende Priester hinzuzueilen vermochte, aus dieser Weltlichkeit geschieden waren.

Allein, da diese katholischen Glaubensgenossen auch bei dem besten Willen, aus eigenem Vermögen eine kirchliche Anstalt zu begründen nicht im Stande waren, es auch der geistlichen Behörde selbst an allen pecuniären Mitteln hierzu gänzlich gebrach, so blieben leider! diese so oft ausgesprochenen edlen Wünsche, sehr lange nur „fromme Wünsche.“

So groß nun aber auch diese materiellen Hindernisse waren, und so schwer sich dieselben auch beseitigen ließen, so sollten und konnten sie doch auch hier nicht ein Unternehmen vereiteln, das zur Verherrlichung Dessen, „bei Dem nichts unmöglich ist,“ bestimmt, und zur Abwehr der, mit dem Geiste und der Würde unsers Vaterlandes, auch in ihrer bloßen Möglichkeit durchaus unvereinbaren Klage: „als sei Einem seiner christlichen Bewohner die genügende Befriedigung seines religiösen Bedürfnisses nach dem Gebrauche seiner Kirche unmöglich oder nur abschreckend erschwert,“ so unumgänglich nöthig war.

Große Schwierigkeiten machten große Kräfte rege! — und der fromme Glaube, welcher „Berge versetzt,“ vermochte auch inmitten Freibergs dem göttlichen Verkünder desselben einen kleinen, aber ehrwürdigen katholischen Tempel zu bauen, der, in sinreicher Beziehung auf die bekannte geschichtliche Thatsache, zugleich aber wohl nicht ohne besondern bedeutungsvollen Hinweis auf die bereits bekämpften, und die für sein Fortbestehen noch zu bekämpfenden pecuniären Hindernisse das Siegeszeichen der Christen: „das Kreuz!“ triumphirend über die Vergangenheit und hoff-